



Der Blonde und das Töpferl Bier

Don Elabet Petřich Krapp

Die jüngste Töschermann, die seit zwei Jahren Sandarbeitsunterricht gibt, sitzt im Kaffee. Mit ihrer Freundin, die seit zwei Jahren Turnunterricht gibt. Es ist am Abend. So gleich adt Uhr. Die Lichter brennen und flackern über die weißen Marmortische. Raub und hihig wie der Atem einer Liebesstunde.

Ein Piffolo schwanzt vorbei mit Anjichtskarten und Zigaretten. Der weißliche Rauch ringelt sich hoch. „Die Seelen aus Schlangenkörpern“, denkt die jüngste Töschermann. „Entfesselte Seelen.“ Die jüngste Töschermann ist furchtbar melancholisch heute abend. Am liebsten möchte sie einen Glühwein trinken oder Jomas. Was das Blut ein bißchen antreibt. Aber weil der Letzte ist, hat die jüngste Töschermann kein Geld mehr. Nur noch für einfaehen Tee.

Auch die Turnlehrerin hat kein Geld mehr. Außer für einen Tee. Wo die Turnlehrerin am liebsten Punsch romain essen möchte. So zur Abkühlung. Denn die Turnlehrerin ist furchtbar aufgeregt heute abend.

„Es ist schon adt Uhr“, sagt die Turnlehrerin. „Nun werden sie ja gleich kommen. Süßl doch bloß mal, wie mein Herz geht.“ Die kleine Sandarbeitslehrerin sagt: „Meins spüre ich überhaupt nicht. Ich bin grad wie tot. Das ganze Leben ist ein Dred“, sagt die Sandarbeitslehrerin. „Auch nicht mal einen Glühwein kann man sich leisten. Und überhaupt — — ein Dred!“

Auch die kleine Turnlehrerin weint. Dann sagt sie: „Aber das Warten ist doch auch schön. Es ist so eine süße Qual.“ Die Turnlehrerin ist überhaupt sehr für das Romantische. Sie hat auch schon eine Novelle in der Zeitschrift „Sämglück“ gedruckt bekommen.

Die jüngste Töschermann sagt nichts. Sie sieht auf den Kapellmeister, der eine Locke in der Stirne hat. Die ihm immer über das linke Auge fällt. Sonst hätte die jüngste Töschermann darüber gelacht. Aber heute könnte sie direkt losheulen. Zumal wo sie wieder das „Dreimäderlhaus“ spielen. Bei dem sie ohnehin immer so schwermütig wird. „Es ist ein Dred“, sagt die jüngste Töschermann.

Alle Zwei trinken sie schlüchzenweise ihren Tee. Die Sandarbeitslehrerin und die Turnlehrerin. Der Kellner läuft durch die Küche und balanciert kleine Eisberge. Rot und weiß. „Wie Schneberge mit Alpenglühnen drauf“, denkt die jüngste Töschermann.

Ein leiser Kaffeeduft windet sich durch den Raum. Die Rauchkringel fliegen hier in der Ecke oder einer sitzen, der Khasjana benutz. Die jüngste Töschermann lernt die feinen Darfums alle. Sie kann sich nur keine kaufen. Söchstens mal gefüllte Schokolade. Und das nur am Anfang vom Monat. „Es ist ganz gemein“, denkt die jüngste Töschermann.

In diesem Augenblick kommen die beiden Bildhauer herein. Der mit den braunen Haaren, den sie das Töpferl Bier nennen. Und der Blonde, der feinen Spighnamen hat. Alle zwei haben sie Blumen mitgebracht. Aber jeder nur eine Rose. Weil sie für mehr kein Geld haben.

Der Braune sagt: „Also das letzte Töpferl Bier hier!“ Die jüngste Töschermann sieht ganz nervös auf. Sie sagt: „Run beton“ das doch nicht immer! Es ist so wie so doch schon herzlich genug. Doch du nicht mehr hierher kommen willst.“ Der Braune sagt: „Aber Kindeel, fang doch nicht schon wieder an. Geu“ wollen wir doch noch mal fidel sein.“

Die Sandarbeitslehrerin sagt: „Fidel! Fidel! Ich hab da so viel Herz, um fidel zu sein. Bei mir sitzt das eben tief und bei dir — Gott — ph!“

Die jüngste Töschermann hat sich ein bißchen zur Seite gedreht. Eine Träne fließt ihr im Auge. „Die Männer und die Liebe! Gott!“ — denkt die jüngste Töschermann. „Alles Schwinbel!“

Das Töpferl Bier nimmt leise ihre Hand und sagt: „Sei doch vernünftig, Kindeel. Don was wollen wir denn leben! Du nix — ich nix.“ Die jüngste Töschermann hat flammende Baden. Sie sagt: „Aber das wird doch was! Du doch was für deine künftige Frau. Ph!“

Der Braune sagt: „Ja, das will ich ja grad, Kindeel. Was werden! Aber guf, wer weiß, wie lang das dauert! Und da fann ich mich nicht binden. Und bisß auch nicht.“

„Ach“, sagt die Sandarbeitslehrerin ein fidel schnippisch, „bring doch mich nicht immer vor. Wo du doch weißt, daß ich alles tät für dich.“ Der Braune sagt sehr zärtlich: „Aber keine zehn Jahr“ vielleicht warten. Das wär eine Sünd, oder sehr dum.“ Die jüngste Töschermann sagt: „Aa ja — wenn man eine solche — eine solche Dulderzeit schon mit dumm

bezeichnet, dann kann man ja überhaupt nicht mit dir darüber reden. Wo eben kein Gefühl ist...“

Das Töpferl Bier leucht ein bißchen auf. Es sieht auf die kleine Sandarbeitslehrerin herunter, auf ihre weisse gefüllte Bluse und ihren Mund, der so ein bißchen trockig und weh hin und her geht. Und auf ihre niedlichen schmalen Mäddensinger. „Kinde“, sagt er, „weh tuts ja schon — aber jetzt gehts halt noch. Da wird man vielleicht noch mit acht Tagen fertig. Später...“

Die Sandarbeitslehrerin trommelt nervös mit den Händen. Sie hat den Stiel der Rose schon ganz zerflückt. „Gott“, sagt sie, „hör doch bloß auf. Du wirst ja brutal gefühlos.“

Der Braune sagt ein bißchen traurig: „Du verstehst mich halt nicht. Später, da kommts bu noch drauf. Wenn du‘n netten Mann haßt.“ Die jüngste Töschermann lacht mit der Schulter. Sie hat wieder einmal genug von den Männern. Und von der ganzen Lieberlei. Auch der die schmeckt ihr heute nicht. Daß man sich noch nicht einmal einen Schluß Rum bau gönner kann! Diese ganze elende Geldniserei. ... Die jüngste Töschermann trommelt noch immer mit den fingern auf der weissen Marmortafel.

Der Piffolo verläuft noch immer Anjichtskarten und Zigaretten. Der Ober trägt noch immer rote wie sie Eisberge. Dismal jöhnt sogar Schokoladeneis babel zu sein. Auch dem Kapellmeister hängt die Locke immer noch über dem linken Auge. Nur im Serzen der jüngsten Töschermann ist alles verändert. Sie kommt sich um Jahre gealtert vor. Gestirrt.

Die Turnlehrerin lächelt glücklich vor sich hin. Der Blonde redet leise mit ihr. Man kann es nicht verstehen. Aber sie sehen beide sehr glücklich aus. Die jüngste Töschermann merkt einen Wahn. Den die Sandarbeitslehrerin nun einmal nicht vertragen kann. Ohne weiß zu werden. „Auch du schreibst mit wirklich nicht einmal!“ sagt sie und hebt den Kopf. Der Braune sagt leise: „Rein! Du sollst gleich davon loskommen!“

Die jüngste Töschermann sagt nichts darauf. Sie hat ja schließlich auch ihren Stolz. Wenn sie darüber auch an Serzwe zugrunde geht. Wonach die Männer natürlich nicht fragen.

Das Töpferl Bier trinkt kleine Schlüsse aus seinem Glas. Es sieht ein bißchen traurig auf die lachenden Menschen. Auf den Kellner. Auf den Piffolo. Auf den Kapellmeister mit der Strinlocke. ... Es ist ein ganz verpußter Abend heut“, sagt er, „durch blos!“ Die jüngste Töschermann sagt heftig: „Durch blos!“

Dann reden sie wieder nichts mehr.

Die Turnlehrerin und der blonde Bildhauer haben sich leise an den Händen gefaßt und lächeln vor sich hin.

Auch neun Uhr brechen sie auf. Die Sandarbeitslehrerin sagt, daß sie Kopfweh hat. Und überhaupt keine Stimmung. Arm in Arm gehen sie durch die dunkle Straße. Der Braune und die kleine Sandarbeitslehrerin und der Blonde mit der Turnlehrerin.

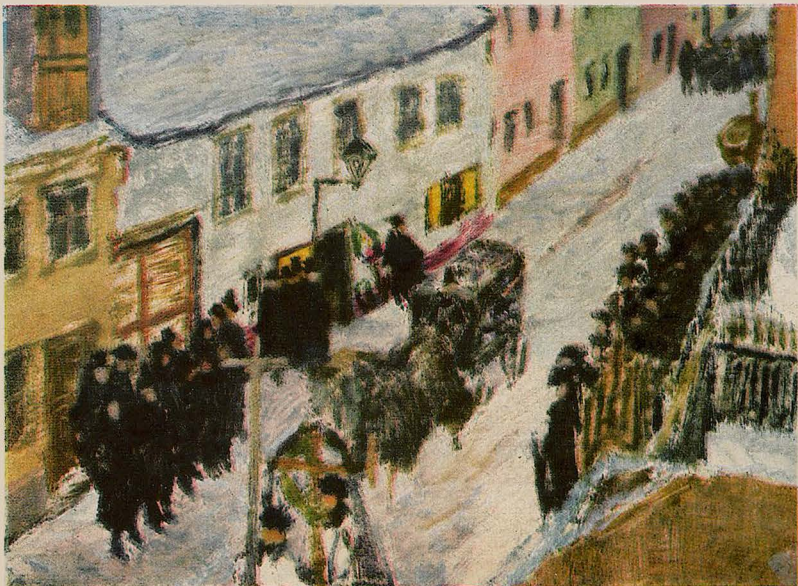
Die Nachtluft ist rein und etwas fröhlich. Am Himmel sitzen lauter helle Sterne. „Wie Mutters Töschermann vom Buttergebäck zu Welchnachten“, denkt die jüngste Töschermann. An der Ecke oben trennen sie sich. Ein paar leise zärtliche Worte verlieren sich in der Stille der Nacht. Ein paar junge, heimliche Küsse.

Die jüngste Töschermann schläft erst gegen vier Uhr morgens ein. Bis sie sich müde geweint hat.

Die Turnlehrerin lächelt unter Tränen. Er wird ihr dreimal in der Woche schreiben. Und in spätestens zwei Jahren werden sie heiraten. Darauf hat sie kein Ehrenwort. — Ein halbes Jahr später sitzt die jüngste Töschermann wieder im Kaffee. In dem gleichen wie damals. So auch gegen acht Uhr abends. Neben ihr sitzt der Kerynsfabrikant Tobias Teichmüller, mit dem sie seit einer Woche verlobt ist. Die Turnlehrerin ist auch dabei. Und sie denkt so zurück, wenn sie die jüngste Töschermann lachen sieht, so an den Abend damals und an das Töpferl Bier. ... Das doch ein vernünftiger und ansänderer Kerl war. Und sie möchte das dem Blonden gerne schreiben, und all das sagen, von dem schweißlichen Warten und Sehnen, und so... aber sie weiß keine Adresse nicht.



H. Gans Kreuter



Begräbnis in der Dorfadt

Ludwig Engler

Ines

I.

Ich suchte nach der Lösung alles Strebens,
und immer ward mein Blick zu Dir gehoben:
Das morgenlichte Dlabem des Lebens
lag um Dein jugendvolles Haupt gewoben.

Ich bin so reich und überreich gesegnet,
daß ich mich selbst kaum zu erkennen wage.
Mit Dir ist alles Schöne mir begegnet;
Du weißt die Antwort auf die fernste Frage.

II.

Mir hat ein Lied die Stille mancher Stunden
so süß geheimnisvoll, so wohl durchflungen.
Doch mit dem Lichte war es gleich verwunden;
nun quält es mich, daß es noch nicht gesungen.

Daß ich nur weiß, wie's meiner Seele Schwingen,
mein tiefstes Fühlen Dir verkünden könnte,
wenn das Geschick dies Eine zu vollbringen,
die reine Form zu finden mir vergönnte.

III.

Dein Saar hat so viel Sonne aufgelogen,
daß für die andern nichts mehr übrig bleibt;
und was uns allen spätlich zugewogen,
greißelst Du die Blumen, die der Sommer treibt.
Dein Lebenstränen singt im Tropfenfall,
und jede Stunde wünscht sich neu gegossen,

obwohl sie längst mit lesem Widerhall
in eine goldne Schale schon geflossen.

IV.

Der Abendglanz umspielte Deinen Gang,
Aufsteigend lag der Ernte letzte Kette
am schmalen Wege Wald und Feld entlang;
der Fluß im Tale fließ in breiter Schleife.

Noch einmal barg sich alles Licht an Dir,
und wie die Perle schienst Du goldumfängen ...
Selig im Abenddämmern standen wir,
Die Sonne war dem Tag vorangegangen.

Ernst Riemann

*

Klage dein kläglichstes Klagelied.

Klage dein kläglichstes Klagelied,

Die Zeit entfliehet

Und die kleinste Sekunde

Nähert dir deine Abschiedsstunde:

Die Sonne verfinst, die Welt zerfallt

Und was du erstrebt und erlogen, ergattert,

Und was du geliebt und was du gehaßt,

Wird wehen los, du gewisser Ost!

Klage dein kläglichstes Klagelied:

Die Zeit entfliehet —

Robert Gynke

Gang im Rebel

Gang in Kleinfußgelle

Bin ich freileib eingetaucht.

Kein von ungeheurer Fülle,
Küß umschauert und umraucht.

Wo ich geh' ist nicht zu sagen,
Denn es wird an mir die Welt
Unkennt vorbegetragen,
Ob sie steigt nun oder fällt.

Schmalet Weg in Rebels Mitten
Vor- und rückwärts nur ein Stück,
Wandert unter meinen Schritten
Blind wie in sich selbst zurück.

Und mir ist, wenn Einer fragte
Sich nach meiner Wandrung Sinn,
Daß ich ihm das Gleiche sagte:
Nach mir selbst nur schreit' ich hin.

Sinnbild scheint mir so zu werden
Dieser Gang in Rebels Saft.

Jeder ist sich selbst auf Erden
Ziel der irdischen Wanderschaft.

Stanz Carl Ginzley

Der Tod des Ahasver

Sonata quasi fantasia von Manfred Schneider

Ahasver, der Ewige Jude, der drei Jahrhunderte lang die großen Städte gemieden hatte, und in begrifflicher Depression, ohne am Geschieh der Kulturvölker Anteil zu nehmen, um entlegene Krals gefahren war, befaß sich eines besseren und betrat mit der seinem Stamm eigentümlichen Gast eine deutsche Stadt.

Die grauenhafte Last der bald zwei Jahrtausende währenden Pilgerfahrt hatte seine Figur nur wenig gebeugt. Denn es war eine der göstlichen Grausamkeiten seiner Strafe, daß die Menschen ihn nicht erkennen sollten, damit ihm die vermeintliche Linderung des sogenannten Mitleids nicht zuteil werde. Auch er selbst zog es seit vielen Jahrhunderten vor, jedes peinliche Aufsehen zu vermeiden, und kaufte sich daher in gemessenen Zeitsabständen neue Kleidung, in gemesseneren auch neue Wäsche, denn das Geld ging dem Ewigen Juden nie aus. So hatte er nicht nur alle europäischen Herrenmoden seit der Zeit Pipins des Mittleren in großen Zügen mitgemacht (denn damals, etwa 680 n. Chr., wechselte er erstmals den Anzug), sondern nannte auch drei Ornituren indianscher Häuptlingsfedern und eine historisch geordnete Sammlung zentralafrikanischer Lendenschürzen sein eigen. Auch Waffen fehlten nicht, wenngleich seine Schwerter des Schiffs und seine Flinten des Pulvers entbehrt. Das Hauptdepot seiner Ausrüstung lag im Obetto zu Frankfurt am Main. Zur Zeit war es fast leer, denn seine Agenten hatten den Inhalt vor einem Jahrzehnt an deutsche Hofkammerantalken gewinnbringend verkauft. — Als sich Ahasver im Speisezimmer eines Hotels niederließ, war er also nach dem letzten Schnitt gekleidet; vor allem fehlte seinem Rock der Schieberriegel nicht.

Er kam an denselben Tisch mit erzkulissen Jünglingen zu sitzen, die sich nicht genug tun konnten, mit prahlenden Reden einander die herrlichen Zeiten zu rühmen. Ahasver mischte sich in das Gespräch, gab vor, er habe Jahrzehnte lang als Kaffeepflanzer in der Diaspora gelebt und mit drei treuen Kiberaengern, ihn über die letzten Errungenschaften der Technik zu unterrichten. Die jungen Leute schienen die Einmischung verhältnismäßig aufdringlich zu finden, zumal von einem alten Jüraliten, als welcher Ahasver mit Bestimmtheit zu erkennen war. Von der Empfindung großzügiger Selbstentäußerung sichtbar getragen, geruhete aber doch einer aus dem erlesenen Kreise das Wort an ihn zu richten.

Das Zeitalter der Jugend sei angebrochen, ließ der Selbstentäußerer verlaublich. Ohne Zeit und Geld auf die Erwerbung von Vorkenntnissen verschwenden zu müssen, sei heutzutage der junge Herr (der Ausdruck „Mann“ wurde ängstlich vermieden) in der Lage, sowohl als Kaufmann unter staatlichem Schutze ertragreiche Wunder zu wirken, z. B. Regenwasser in Wein, pulverisierte Klotzettel in Kaffee aus Borneo, Vogelkot in Mandelgebäd, gelöshen Kalk in vollsetzten Hollandbrotze zu verwandeln, sondern auch auf allen Gebieten der Kunst im Wege des Stammelkrampfs täglich effizienteres Neuland zu offenbaren. Zur Illustration zog er einen Klumpen Lehm von der Form einer milgweihwahren Schlange anzureißen und erklärte, dies sei sein letztes Selbstporträt, das alle Merkmale des Kufambianismus an sich trage. Ahasver fand in der Tat, daß bei geistige Ausdruck auf dem Gesicht des Sprechers und auf der Oberfläche der Lehmgurte verblüffend übereinstimmen. Als letzten Trumpf spielte der jugendliche Propheet noch eine mehrjüngliche Theubei aus, die jede beliebige Verlängerung des menschlichen Lebens ermöglichen.

Ahasver gab dem gedämpften Stauenen des Gentlemans Ausbruch, erlaubte sich aber die Frage, worin die Herren — bei diesem Wort erhob er sich zu ihren Ehren halb vom Sitz — worin also die Herren den Wert des menschlichen Lebens erblickten, dessen Dauer und Inhaltstiefe mit so fühnen Mitteln gefolgert werde. Da meinte einer der jungen Leute — er hatte sich als Müßiggänger zu erkennen gegeben — mit tüppigen Cadeln, der Herr schone das Leben nicht zu fennen. (Rach hellte sich Ahasver, beifiger Seite einwendend, als Doktor Sterblich vor.) Ein anderer empfahl ihm medernnd das nächste Freudenhaus. Ein dritter, durch den Optimismus der beiden offenbar verletzt, verflochte, die wahre deutsche Lebensform sei die, den Unwert des Lebens zu erkennen und über diese Erkenntnis glücklich zu werden.

Dieser namhafte junge Gelehrte, Student der ersten Philosophie, blieb bei Ahasver sitzen, als die anderen verabschiedeten, und suchte ihn alsbald von der Wahrheit einer neuen philosophischen Lehre zu überzeugen, die schon

deshalb unsehbar sei, weil sie von einem Unberühmtenprofessor stamme. Die Wissenschaft habe mit unglücklicher Sicherheit die sogenannten Weltzeitig in das absolute Pluszeichen verwandelt durch die Erkenntnis der Gleichzeitigkeit alles Geschehens. Zeit sei die Selbstbrücke des Jhdten; es gäbe kein früher und kein später. Alles Sein sei in der unerbittlichen Weltkunde begrifflich und intuitiv konzentriert.

Ahasver antwortete mit der Eröffnung, er sei der Ewige Jude und deshalb aus verhältnißlichen Gründen bezüglich des Zeitbegriffs anderer Meinung. Um dem Zehngewissen seine Identität nachzuweisen begann er, ihm Anecdoten aus seinem Leben zu unterbreiten. Zunächst erzählte er von einer Liebeshaft mit der Königin Semiramis, der betannten Dame mit den Hängegärten. Schon unterbrach ihn der Student und wies darauf hin, jene ausgezeichnete Frau habe vor Christi Geburt, also auch vor der angeblenen Ahasvers gelebt. Der Ewige Jude, der schon immer gerne über das gewiß reichliche Maß seines Erlebens hinaus flunterte und vor allem sich tieferlich darüber tränkte, daß ihm die vorchristliche Zeit verschlossen war, parierte den Lieb geschickt, indem er erwiderte, da habe er nun unbewußt doch einen Beweis für die Gleichzeitigkeit alles Geschehens geliefert. Der erste Philosoph schweigend breiten. Nun zeigte ihm Ahasver in befehdendem Stolz ein gelbes, etwas fettes Ordensband, das er im Knopfloch trug. Die Auszeichnung, die er, wie er wohl sagen dürfte, verdient habe, sei ihm von Dshingis-Khan verliehen worden, dessen Hofmeister er vorübergehend gewesen sei. Solche kleine Anerkennungen haben ihm die Last der Jahrhunderte etwas erleichtert. Erst im verflochtenen Weltzeig sei er wieder beforwort worden: Für Selbstleistungen für die Etappe schmüete ihn das Eisene Kreuz erster Klasse. Dieses trage er aber mit Rücksicht auf die Unsiherheit der politischen Verhältnisse nur auf dem Nachhymn. — Troß alledem habe er das Leben furchtbar satt. Aber jeder Versuch, den Tod zu finden, sei unter ganz unwissenschaftlichen Begleiterscheinungen mißglückt. Daran habe auch sein während des Dreißigjährigen Kriegs vollzogener Übertritt zum Christentum selber Konfessionen niemals geändert.

Der Student legte ihm gütig wie ein Vater die Hand auf die Schulter und sprach: „Angenommen, mein Herr, Sie seien der Ewige Jude, dann könnte doch gewiß Ihr Leben, das Ihnen nach Ihrer Überzeugung ein gewisser Gott Jahrbundert über Jahrbundert verlängert hat, nur solange dauern, als dieser Gott lebt. Ich kann Sie aber objektiv versichern, daß Gott tot ist. Haben Sie seine Augen? Die Schieber leben, Gott ist tot.“ — Ahasver zog sich in sein Stohlsimmer zurück. Eine ungeheure Hoffnung flammte in ihm auf, flammte auf mit der ganzen Größe seines Hasses gegen jenen Gott, der ihn zu jahrtausendbelangem Leben verurteilt hatte. Sein morscher Körper redete sich in die Höhe. — Seit Jahrhunderten hatte diesen Körper der Schlaf gemieden. Die Raue des stürmenden Christengottes hatte ihm nach dem ersten Jahrtausend der Wanderhaft diese neue Qual auferlegt. Voll zitternder Hoffnung, daß sein Derfsgolter tot sei, schloß Ahasver ein. Er schloß fünfzig Tage und fünfzig Nächte. Als er erwachte, lag er in einem Krankenhaus. Sein rechter Arm war geschwollen, denn die Ärzte hatten ihn gegen Schlafkrankheit mit dem Saft der Asele-Silge gemischt. Nun entließen sie ihn als geheilt, voll aufrechten männlichen Stohles über den Triumph der Wissenschaft und nach Erhebung eines angemessenen Teuerungslohls.

Ahasver hielt es nach diesen ermunternden Erfahrungen erneut für richtig, seinem Leben verdußungsweise ein Ende zu bereiten. Zunächst kaufte er sich baptische Gebirgsstadt und einen Espeidel. Dann pilgerte er zu den höchsten Gipfeln der Alpen empor.

Die Sonne ging auf und entzündete ringum die blinkenden Zacken. Ahasver erhauerte. Hier gehörte Unendlichkeit, funfelte Ewigkeit. Jenen standen regungslos. Welch kurze Qual war sein eigenes Leben? Was es nur Qual! War ein Blick an die Ufer der Unendlichkeit nicht Inhalt für Jahrtausende? Ein selbes Suchen von begriffener Schönheit tiefere über die Numie. Sögernd glitt Ahasvers Blick in den Abgrund, vorbei am gelben Band des großen Dshingis-Khan.

Da wurde er sich zum Spott. Döllig hoffnungslos geworden, stürzte sich der Ewige Jude in die Jenseitste tiefe. Seine Leib verschmettete. Gott war tot! Ahasver hat es nie erfahren.



Empe in Winternot

Ein Begräbnis

Don Hans Oswald

Der Personenzug schien gar nicht vorwärts zu kommen. Immer noch ging's über das trostlos flache Land. Weite lumpige Wiesen mit schwarzen, rechtigen Löchern und aufgeschichteten Torflästen. Hier und dort ein Weidenstumpf in der Ferne, um den der Zug zu freilen schien.

Und so einsämlig, wie die Landschaft, war auch der Himmel. Trübes Grau zog über Wiesen und Felder. Es milberte die Farben. Etwas Ermüdendes, Einschläferndes erfüllte die Landschaft.

Alfessor von Kredow gähnte. Die Fahrt über die Ebene wollte kein Ende nehmen. Zum Seitenstreifen zählte er die Rosen an dem Kranz, der neben ihm auf dem Polster lag. Ihm taten die Rosen leid, die vor dem Einaug des Erbbegräbnisses seiner Familie an der Kirche von Schönbeck verdorren und verwelken sollten. Er hatte den kostbaren Kranz so sorgsam und vor-sichtig mit in den Wagen genommen — und nun sollte er auf dem abge-legenen Kest wenigen Bauernaugen zum Anstaunen dienen.

Aber seine liebe Mama wünschte es so. Die Schönbecker, und vor allem die jetzigen Besitzer des Gutshofes, Casparis, sollten sehen, daß die von Kredow noch nicht untergegangen waren, daß sie immer noch ihrer Toten gedachten.

Ihm wurde ganz wehweill sumute. Dieser Kranz mit den Rosen, das trübe Wetter und die Bedeutung des Tages, des Totensonntages, stimmten ihn weich und wehmütig.

Als er endlich in Schönbeck ausstieg, ging er mit gekemmt Kopf die große Allee hinunter nach dem Dorfe. Den Kranz ließ er sich von einem Bauernburschen, der am Bahnhof herumgelandert hatte, hinterher tragen.

Niemand außer ihm und dem Bauernburschen war in der Allee. Auch in der Dorfstraße war kein Mensch zu sehen. Die fahlen, schwarzen Bäume machten ihn noch trauriger. Und als er hinter den niedrigen Fenstern der langgestreckten, bauwürdigen Tagelöhnerhäuser auch keine Menschen sah, ward er fast ängstlich. Sonst hatten die Leute ihn und den Kranz doch immer bewundernd angehaunt. . .

Erß dicht vor der kleinen massigen Kirche, von der der Fuß abgefallen war, sah er eine Gruppe von Menschen auf der Dorfstraße seinen Eng aneinander gedrängt, starrten sie alle nach einem Punkte. Der Alfessor war jetzt dicht vor der Kirche. Er blickte nach dem gegenüberliegenden Pfarrhaus und grüßte den alten Pastor, der, wie stets, mit einem Buch am Fenster seines Studierzimmers saß.

Auf dem Kirchhof, dessen wenige Gräber von verwelktem Unkraut über-wuchert waren, entdeckte er alsbald, was die Reugier der Gaffer auf der Straße erregte. Sinten, in der strerren Erde, in der noch nie ein Grab aufgeworfen worden war, standen einige Männer vor einer frischigen Brust. Vier von ihnen ließen eben einen Sarg hinunter. Der fünfte sah ihnen stumm zu.

Der Alfessor mußte an der Gruppe vorüber, wenn er nach dem Erb-gräbnis wollte, das auf der andern Seite der Kirche lag. Am Vorbeis-treiten erkannte er in dem jüngsten Mann den Gastwirt des Dorfes, bei dem er im Sommer, als er das Erbbegräbnis renovieren ließ, gewohnt hatte. Er sah den Gastwirt an und blickte dann in das offene Grab hinein.

„Aber Buchte!“ fragte er unwillkürlich.

„Ja, ja, Herr von Kredow, meine einzige Tochter.“ — Aufgehängt hat sie sich — und nun muß ich sie hier inscharrten, wie'n Hund. . .“

Das aufgebundene Gesicht des Wirtes legte sich in starre Falten. Er saute auf der Zunge herum und riß die Augen auf, wie wenn er das Weinen unterdrücken wollte. Aber die Tränen ließen ihn unaufhörlich über die glatt-rasierte, totgeprentelte Haut.

Der Alfessor sah ihn mit offenem Mund an. Der Schreck hatte ihn fast-jungelos gemacht — nach und nach erßte das Blut in sein leeres Ge-hirn zurück.

„Arme Martha!“ sagte er leise bedauernd.

„Ja, ja! Arme Martha!“ schrie der Gastwirt. „Und kein Mensch kümmert sich um die tote. Wie sie ihnen immer die Zudell so recht schön voll schenkte, da war sie gut. Aber jetzt! . . . Ach! mal der Pfaffe. . .“

Eine Stimme war in schlussendigen Stämmeln übergegangen. Dem Alfessor wurde es finstler vor den Augen. Blüpatrig waren ihm Szenen aus dem Sommer durch die Erinnerung gezogen: wie er das wißbegierige

Mädchen unterrichtet hatte, wie er in ihr die Sehnsucht nach der Welt da draußen, nach Bildung, nach einem anderen, besseren Leben erweckte und dann. . . ja, er hatte ihr ja verprochen, sie nachzuholen in die Großstadt. Und das hatte er nicht getan.

Nun wurde es hier verpfahrt. . .

Als der Vater ein paar ärmliche Kränze auf den Sarg warf, nahm der Alfessor dem Bauernburschen auch seinen Kranz ab und warf ihn hinab.

Der Alte drückte ihm die Hand. Er erwiderte den Druck wortlos. Dann nahmen die Männer die Hüte ab und sprachen ein kurzes Gebet.

Schweigend mit erhobenem Haupte ging der Alte nach Hause. Der Alfessor schritt neben ihm daher. Es war ihm, als müsse er bei dem Alten bleiben. Mit gebeugtem Kopfe ging er, als wenn er der Trauernde wäre und nicht Buchte.

In der niedrigen Gaststube saß der Alte seine Rechte mit beiden Hän-den und stotterte: „Ich dank auch schön, Herr Alfessor! Ich — ich dank auch schön!“

Dann nahm er ihm den Mantel ab und nötigte ihn in die gute Stube, wo sich der Alfessor auf das Sofa setzen mußte. Der Hausfremde brachte ein paar Gläschen Wein und der Alte schenkte ein. Der Alfessor trank langsam, er nippte nur. Buchte dagegen füllte gleich das ganze volle Glas hinunter, ohne wie es seine Gewohnheit war, langsam schmeckend zu schlürfen.

Die frühe Dämmerung des Todestages war gekommen, der Alte ließ sich nicht hereinbringen. In dem Lampenlicht schien kein totgeprentelter Kopf fast bläulich zu glähen.

In die Schanflube kamen die ersten Gäste. Sie sprachen nur leise und schielten durch die Glastür, ohne ihren Schnaps aus den kleinen bicken Gläschen so rasch wie sonst zu trinken.

Der Alte achtete nicht auf sie; er erzählte nur in einem fort von seiner Tochter. Mehrere Gläschen Wein hatte er schon ganz allein für seinen Teil geleert. Dem Alfessor aber war noch besser wie dem Alten, obgleich er fast nichts trank. Dieser Buchte ließ ihn aus gar nicht mehr los, immer wieder hatte er von seiner Tochter zu erzählen. Zuletzt brachte er sogar den letzten Brief der Toten. Sie hat darin ihren Vater um Verzeihung und fügte hinzu, daß sie sich nicht etwa wegen der Schande umbringe — aber sie könne nicht mehr leben, da ihr Gellebter sie verlassen.

„Verlassen hat er sie, der Schuft!“ schrie der Vater und nahm die Lampe. „Kommen Sie, ich werde Ihnen mal zeigen, wo sie sich aufgehängt hat.“ Schwankend schritt er daran über den gepflasterten Hof nach der Scheune. Die Leiter, die von der Treppe nach dem Heuboden führte, packte er und sagte: „Hier hat sie vorgeheert früh dran gehangen!“

Er hielt die Lampe so hoch, daß sie blatte und Schatten warf. Der Alfessor schwieg. Inneilich wurde ihm eßig, während ihm der Schweiß an seinem Körper hinunter lief.

„Hä, wenn ich den Lumpen hätte!“ schrie der Alte verwirrt. Der Alfessor fand noch immer keine Worte. Willenlos mußte er dem Alten zuhören, und kaum von der Stelle konnte er sich bewegen. Jetzt erß fiel Buchte die Schweißlampe des jungen Mannes auf. Argwöhnlich blickelte er den Alfessor an und tief jorrig: „Hä das etwa kein Lump? Bin auch mal jung gewesen — aber ich hab mit meine Mädchen angesehen — und dann hab ich keine so ganz im Stich gelassen.“

Als der Alfessor nicht antwortete, schrie er noch heftiger, doch immer noch mit der Wehmuth des Kummers: „Hä das kein Lump. . . . hä. . . . was!“

Er rüttelte so stark an der Leiter, daß sie umfiel. Auch jetzt antwortete der Alfessor nicht.

Da trat der Alte sah auf ihn zu und fragte drohend: „Hä das nu ein Lump!“

„Ja,“ sagte der Alfessor mit so schwerer Sünge, als wenn er selbst und nicht der Alte betrunken wäre. Langsam fügte er noch hinzu: „Ja, es ist ein Lump.“

„Ra ja — sehen Sie!“ sagte der Alte beruhigt und mit weinlicher Stimme: „Sie sind ein guter Mensch, ja, ein guter Mensch!“

Dann brachte er den Alfessor, mit einer Laterne leuchtend, zum letzten Zuge nach der Bahn. . . .

Nicolas Gilles
(Stuttgart)



Natürlich. „Wo hat denn die Ella entbunden!“ — „Im Kientopp.“



Am Start. „Tu schieb' los, Justav!“ — „Dorfsicht, Thusnelbiden! Wir reisen doch in Pognito!“

Eroberung von Paris

Satte der „Matin“ nicht recht, wenn er immer gegen die gottverdamnten boches hetzte und jah hoch zu schwarz, als er ohne ihre völlige Entsaftung keinen Frieden für Frankreich erwartete! Nun ist das Ungeheure eingetreten, wovon wir gewarnt, was für uns möglich gehalten worden war: die boches haben Paris erobert! Vor einigen Wochen besetzten sie unter Führung eines gewissen Wagner den zentralen Punkt von Paris, die Große Oper, und errangen über die Hunderte Franzosen einen entscheidenden Sieg. Dieser Überfall gelang vor allem dadurch, daß die Prussiens sich als Weiber verkümmert hatten! Sie nannten sich Wälfürer und ihr Hauptmann, Brünhild, erschien sogar, trotzdem alle Kavallerie in Deutschland angeblich auf gelöst ist, zu Pferde! (Dies Pferd, Brangäne genannt, muß auf der Stelle geschlachtet und zu Rohwürsten für die Pariser Armen verarbeitete werden!) Eine boche-Megäre ersten Ranges namens Sieglinde (tilleul de victoire!) Welche Grechheit!) zeigte dem von den tapferen Franzosen tödlich verprügelten und entwaffneten bochen Siegmund (bouche de victoire!) verbleibende Waffen! Wer weist da noch an der Wichtigkeit von Hoche Forderung! Die Waffe war auf höchst raffinierte Weise in einer Etage verborgen, es empfahl sich daher alle deutschen Eichen unverzüglich fällen zu lassen! Allerdings war der betreffende Säbel ein echt deutsches miserables Produkt, das beim ersten Gehecht mit Frankreichs Dretreter, dem herrlichen Sergeant Sun-Ding (vom IV. Belegale-Regiment) in Stücke zerbrach. Aber auch solche Stücke müssen ausgeliefert werden! Denn mit echter boches-Zügeltheit werden sie sonst gesammelt und aus einer neu erfundenen Maschine! Dem Wälfürerhauptmann Brünhild gelang es tatsächlich, in einem unbewachten Moment die einzelnen Teile des Säbels Rotung besäße zu bringen!

Glücklicherweise wurde der Überfall dem Paris einen Moment unterlag, durch den Heldennut und die Umsicht des Pariser Polizeipräsidenten Ou-donc (Wodann!) noch rechtzeitig pariert, indem er die boches vertrieb und den Hauptwälfürer Brünhild hinter einem steinernen

Willi Gullheim
(München)



Wohnungsnot

„Gelln's, Sahn Mo' is verrest, Fra Oruba!“ — „Na, der is in Stadelheim drauß, bis mit a größerne Wohnung ham!“

geladen und fortwährend flammenspeienden Stadelbrand internierte. Aber wie lange wird's währen, bis ein neuer Dorfstoß stattfindet! Schon soll ein boche, namens Siegfried (paix de victoire!) Vorbereitungen zur Befreiung Brünhilds treffen! Wo Attention, Messieurs! Und übrigens immer das Gleiche: Germania delenda est!

Es ist kein ...

- Es ist kein Vergleich so echt,
- daß er nicht irgendeine hinf.
- Es ist kein Schnaps so schlecht,
- daß ihn nicht irgendwer trinkt.
- Es ist kein Sery so gepreßt,
- daß nicht die Hoffnung ihm gleitet.
- Es ist keine Hölz so fest,
- daß sie nicht einmal verrest.
- So bißig ist kein Wau-Wau,
- daß ihn nicht jemand behält.
- Es ist keine Nase so blau,
- daß sie dem Besizer mißfällt.
- Es ist kein Eiland so öd',
- daß nicht ein Sand es bestaunt.
- Es ist keine Flügel so bißig,
- daß die „Rote Fahne“ sie nicht glaubt! ...

Karlchen

Verfolgungswahn

Wie das in Mainz erscheinende Echo du Rhin meldet, hat die Interalliierte Rheinlandkommission be beschlossen, die Einziehung einer Technischen Rothilfe im besetzten Gebiet zu unternehmen.

Die Berechtigung dieses neuen Verbots ist über jeden Zweifel erhaben, wenn man sich vor Augen hält, was mit der Einziehung der Technischen Rothilfe tatsächlich beabsichtigt ist. Die Technische Rothilfe, die angeblich in gewissen Streikfällen lebenswichtige Betriebsmittel halten soll, ist in Wirklichkeit eine reaktionär-organisch-nationallistische Kampfstuppe, der die Aufgabe zugedacht ist, dem heldenmütigen Frankreich die Früchte des Sieges zu entreißen die französischen Heere vom Rhein auf den Senegal zurückzuwerfen, Paris zu esse delendamen und Serndandeshauptmann Eberich in Reims zum Kaiser des gratis- und frankogermanischen Reiches zu krönen. In diesem unerjührlichen Willen

ist sich die Technische Rothilfe einzig mit sämtlichen freiwilligen Feuerwehren köstlich anzusehen. Geflügelstuchwerke und Stakfluis im besetzten Gebiet, deren Verbot, nachdem der schwarze Plan nun einmal entdeckt worden ist, unmittelbar bedürftig. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß es das unsterbliche Verdienst unserer pazifistisch-kommunistisch-internationalistisch veranlagten Freie ist, die Interalliierte Rheinlandkommission rechtzeitig auf die drohende Gefahr aufmerksam gemacht zu haben.

Kunz Kranzendorf

Non olet

Einem gewissen Geschäftsmacher ist es kürzlich gelungen, mit Hilfe einer Ausfuhrerlaubnis für Klopierpapier große Mengen Zeitungspapier nach Holland zu verschleusen. Die amtlichen Stellen, die die Ausfuhrerlaubnis mit der erprobten Ware zu vergleichen hatten, werden von den Behörden nicht in unserer holländischen Nachbarn merkwürdige Vorstellungen bekommen haben, als sie bei dem umfangreichen Rotationsrollen anständig wurden. Andererseits werden sie sich gelagt haben, daß ja heutzutage im Ausland mit Vorliebe große Geschäfte gemacht werden.

G. a. d.



Oberschlesien

„Den Deutschen wird bei der Abstimmung auch nicht das geringste in den Weg gelegt werden.“

1880
Haus
Neuerburg

Ki



ORIENTALISCHE
EDEL-TABAKE

Haus
Neuerburg
Zigaretten



DEUTSCHE
QUALITÄTS-ARBEIT



FEIST-CABINET-HOCHGEWÄCHS

FEIST-SEKT-KELLERBLAU FRANKFURT a/M



Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „Jugend“ Bezug zu nehmen

EMS
Emser Pastillen
 gegen Heiserkeit, Husten u. s. w.
 Warnung vor Nachahmungen

Bücher der Liebe,
 2. Lieferschein, bei gelangt. 3fl. 3mal 100 fl.
 1. Lieferschein, 3. Lieferschein, 4. Lieferschein.
 2. Lieferschein, 3. Lieferschein, 4. Lieferschein.
 2. Lieferschein, 3. Lieferschein, 4. Lieferschein.

Zeichner gesucht

Oben: Berlog sucht mit jüngeren, bildungs-
 fähigen Zeichnen an am. 1000-2000 Bogen
 in Abrechnung zu treten. Probe, möglichst
 nicht zu urech. Formeln. Die zurückgegeben
 werden u. Honoraranträge unter 3. R.
 12905 an Rudolf Hoffe, Berlin SW 79.

Ermitlungen
 Privat-Auswache
 Remont-Vermessen
 Privat-Verhältnisse
 Auswache Reformen
 Berlin W 6 - Lubowstrasse 10

Aureol Haarfarbe
 seit 24 Jahren
 anerkannt beste
Haarfarbe
 färbt ech. u. natürlich blond,
 braun schwarz etc. M 24 - Probe N. B. -
3. F. Schwarzlose Söhne
 Berlin,
 Markgrafstr. 26
 überall erhältlich.

VORWERK-TEPPICHE
 NUR ECHT MIT DEM NAMEN
VORWERK
 VORWERK & Co. BARMEN

GESCHÄFTLICHE MITTEILUNGEN

DES VERLAGES UND DER SCHRIFTFLEITUNG DER „JUGEND“:

Bezugspreis vierteljährlich (13 Nummern): in Deutschland durch eine Buchhandl., od. Postanstalt bezogen Mk. 20.-, direkt vom Verlag in Deutschland und Oesterreich-Ungarn in Umschlagn oder Rollen mit Porto Mk. 30.-, nach dem Ausland in starken Rollen: Argentinien: Peso P. 3.70, Brasilien: Milreis 5.50, Chile: Pes. P. 12.-, Dänemark: Kronen 7.21., Finnland: Mk. 21.-, Frankreich, Belgien, Luxemburg: Frs. 13.25, Griechenland: Drachmen 0.50, Großbritannien, Australien und englische Kolonien: sh. 5., Holland: Fl. 3., Japan: Yen 2.50, Italien: Lire 22.-, Norwegen: Kr. 6.30, Portugal: Milr. 6.30, Schweden: Kr. 4.50, Schweiz: Frs. 6.-, Spanien: Peso 6.-, Einzelnum. ohne Porto Mk. 2.-.

Anzeigen-Gebühren

für die fünfg. pallene Millimeter-Zeile oder deren Raum Mk. 5.-

zeigen-Annahme durch alle Anzeigen-Annahmestellen s. d. G HIRTH'S VERLAG, MÜNCHEN

Alleinige Inseraten-Annahme f. die Schweiz, Italien u. Frankreich: ANNONCE-EXPEDITION RUDOLF MOSSÉ, ZÜRICH Auslands-Preis der fünfg. Spalten Millimeter-Zeile Mk. 15.-

Das Titelblatt dieser Nummer ist von

WALTER PÜTTNER (MÜNCHEN)

Wir machen die verehr. Einsender literarischer und künstlerischer Beiträge darauf aufmerksam, daß die Wiederzustellung des Unrückbaren nur dann erfolgen kann, wenn genügend Reserverporto beilag. Einsendungen an die Schriftleitung der „Jugend“ bitten wir nicht an eine bestimmte Person, sondern nur an die Schriftleitung zu richten, weil nur dadurch eine schnelle Prüfung der Einsendung gewährleistet ist. SCHRIFTFLEITUNG DER „JUGEND“

Eine hervorragende Idee

mit stahrem Blick in die Praxis umgesetzt, macht sich jedermann glänzend bewährt. Aber das Umsetzen in die Praxis - da eben liegt! Das ist der Stein des Anstoßes und des Argsten, über den schon mancher Reichgelehrte gestolpert ist. Der gute Kopf ist wohl da, eine ideenreiche Fantasie, bedeutende Gedanken, aber was fängt man damit an, wenn man unpraktisch ist, wenn man keine Zinsen aus diesem Kapital zu schlagen versteht? Gerade bedürfen die Menschen sind in Dingen des öffentlichen Lebens oft hilflos wie Kinder und müssen suchen, wie beschränkte aber bläuliche Kräfte sich abstützen auf solche Hüfen. Diesen ungleichen Verhältnis zwischen Gedanke und Tat dieser ungleichen Verteilung der notwendigen, materiellen Güter tritt Pöhlmanns praktische Willensschulung entgegen. Sie legt in richtiger Erkenntnis seiner primären Bedeutung das Gebot ihrer Methode zu Grunde, aber nachdem sie durch ihren in wohlproben und seit fast 30 Jahren bewährten Aufgaben und Übungen bestehenden Fernunterricht den Schüler zu den höchsten Höhen des Willens, des Gedächtnisses, des Wissens und jeder anderen inneren Fähigkeit gebracht hat, zeigt sie ihm, wie er sein Wissen in Können, sein Gedanken in feine, hinderende Worte, kurz - seine Ideen in erfolgreiche Taten, in fruchtbringende Praxis umsetzen kann. Tausende von Gelehrten, Schriftstellern und Künstlern, deren Ideen ehemals nicht das Vermögen hatten, über die Grenzen der einsamen Studierstube oder des Ateliers hinaus zu wirken, verdanken ihrer heutigen Ruf der Methode Pöhlmanns. Ausführl. kosten os Auskunft erteilt od Wunsch der Verfasser u. Leiter des Unterrichts L. Pöhlmann, München A 60, Amalienstr. 3.

Geben erziehen:
Nachtbeil u. Nüßflüg
 mit 60 Rüb-
 bildungen.
 Behandelt auf 160 Seiten Licht, Zeller-
 Schrift von Sonne und Luft, Zeller-
 Kunst, Geometrie, Mathematik, Medizin,
 Kunst und Medizin.
 Zu begeh. ges. Bereinigung p. 21. 45.50
 für best. 2. Abg. Einheiten 50 Pf.
 (Nicht! nicht! nicht! nicht! nicht!)
 Verlag H. Ungewitter, Stuttgart 3

Schriftsteller!
 Gute Prosaerwerbe! Jünger, Autoren gesucht!
 Manuskripte (Rückp.) erbet. e. E. W. Bonar
 & Co. Nacht, Verlag, München 34

Kriegs-Briefmarken
 3 Kowno . . . 4.75 | 20 Liechtenstein . . . 10.75 | 10 Pöb. O.-Schlesien 7.50
 3 Riga Belg. 3.75 | 8 Russ. Südr. Armes. 12.50 | 11 Pöbisch-Schlesien 9.50
 7 Serbi. A. 1.50 | 30 Deutsch.-Kolonien 30.00 | 19 Thurn und Taxis. 15.00
 15 alle Montenegro . . . 7.50 | 7 Letland Belg. u. Job. 22.50 | Polen Reichstag. . . 7.50
 10 verschiedene Kriegsmarken 22.50 + 200 verschiedene Kriegsmarken 90.-
Max Herbs, Markenhaus, Hamburg U
 illustrierte Preis-
 liste auch über **Kriegsstotgeld** kostenlos!

Abstehende Ohren
 werden durch
EGOTON
 sofort anliegend gestell.
 Ges. ges. Erfolg garant.
 Prospekt grat. u. franko. Preis
 M. 2.-, excl. Nachb. Spex. Zu
 haben in den meisten Friseur-
 geschäften, Drogerien u. Apo-
 theken und direkt von
J. RAGER & BEYER,
 Chemnitz U 61 I. Sa.

OxBeine
 heilt
 auch bei älteren Perter e
 den
Beinkorrektions
Apparat
 Artlich im Gebrauch!
 Verlangen Sie Prospekt Nr. 1 für
 Behr. u. wird bei Best. d. Apparats
 gratis zugeschickt. Unsere physikalisch
 anatomische Bruchkur
 Wissenshaftl. orthop. Spezialhaus
OSSALE
 Arno Hillner, Chemnitz 27b

Schlafmittel usw. Entwöhnung ohne
 Zwang. Nervöse,
 Schlaflos, Ent-
 wöhnungskuren,
 Prosop. 56 frel. Geogr. 1899,
Morfium
 Kurheim Schloss Rhein-
 bei Bonn am Rhein
 Dr. Franz H. Müller.

DIE EHE
 Aerztliche Belehrungen und Ratschläge
 von Dr. H. Bergner. Dieses Buch behandelt ausführlich das ganze
 Geschlechts- und Liebesleben von Mann und Weib. Mit farbigen, zer-
 legbaren Modellen des weibl. und des männl. Körpers nebst erklärenden
 Tabellen, Illustrat. etc. Geg. Einsend. von M. 9.40 (Nachb. M. 1.- mehr).
Hermann Finck, Berlin-Tempelhof E.

Dr. Pinnetts
 Gesundh. Tee gegen
Fettlebigkeit
 Erfolg verbriefl. 13. Pal. f. Kur. M. 33.-,
 Dr. Pinnetts's Hyg. Institut, Berlin-Halensee.

Studenten-
 Artikel-Fabrik
 Carl Roth, Würzburg W 4
 Erstes und grösstes Fachge-
 schäft auf diesem Gebiete.
 Preisbuch post-u. koste-frei.

SAAR-RIESLING **SPESIALFÜLLUNG**

J. Bernard-Massard
 SEKTLLEREI
 TRIER
 Vornehmste Qualitäts-Schaumweine
 Zu beziehen durch den Weinhandel / Vertreter für Nordbayern:
 JOH. HR. HENNINGER, ROTH & Co., KITZINGER A.M.

Vertrauen ^{Sie} auf **Biocitin**



BIOCITIN enthält außer seinem wirksamsten und wertvollsten Bestandteil, dem physiologisch reinen Lecithin nach Professor Dr. Habermann auch sonst alle dem Körper nötigen, natürlichen Nährstoffe, nur in geläutelter, idealer und konzentrierter Form. Hierin liegt der Grund für die glänzenden Erfolge und für die allgemeine ärztliche Anerkennung des Biocitins als vertrauenswerthes Kräftigungsmittel bei

Nervosität, Blutarmut, Unterernährung

wie überhaupt bei allen mit körperlicher oder nervöser Schwäche verbundenen Zuständen. Biocitin steigert die Kraft und die Leistungsfähigkeit des Gesunden und bildet für den Kranken und Geschwächten ein unschätzbares Hilfsmittel zur Wiedererlangung verlorener Körper- und Nervenkräfte. Biocitin ist nur in **Originalpackungen** in der allen **bewährten Güte** in Apotheken und Drogerien wieder erhältlich. Ein Geschmacksmuster Biocitin sowie eine Broschüre über rationelle Nervenpflege sendet auf Wunsch völlig kostenlos die **BIOCITIN-FABRIK, BERLIN S 611/1g.**

Der schönste Wandschmuck und meine prächtigen, hochfinitierten ausgeführten farbigen

Kunstablätter

oder in neuer Auflage 1921 vertrieb. Jedes 20 Bl. auf Karton aufgelegt 4.75 Mark. Mehr Katalog 6 Seiten schick frei. Preis 1.50 Mark.

Moderne Kunstblätter
Inzime Gegen aus dem Frauenleben. Ganz Originalschmuck. 2. Auflage. 10 Bl. auf Karton aufgelegt. Jedes 20 Bl. auf Karton aufgelegt. 4.75 Mark. Mehr Katalog 6 Seiten schick frei. Preis 1.50 Mark.

Galerie moderner Bilder
37 Bilder in feinstem Vierfarbendruck nach Hirschner, Bräunerberg u. Pittare. Jedes 20 Bl. auf Karton aufgelegt. 4.75 Mark.

Bilder der Jugend
ca. 4000 Bilder der bekannten Maler und Zeichner. 20 Bl. auf Karton aufgelegt. 4.75 Mark. Mehr Katalog 6 Seiten schick frei. Preis 1.50 Mark.

Kunstablätter Mar Bergberg
Berlin SW 68, Ardennerstraße 37.



EGON BRAUN AUSLESE

Echter deutscher Weinbrand
Egon Braun, Weinbrennereien, Hamburg 1.

Kusten Sie?
Wiesbadener Hochbrennen Pastillen
wirken **rasend** überflüssig oder **brunnen**-Kontor Wiesbaden.

Verdeutschung

Eine erst seit kurzem in München anfüßige junge Norddeutsche interessiert sich sehr für den bairischen Dialekt und freut sich über jedes neue unbekannte Wort, das ihr zu Ohren kommt.

Eines Tages wird sie gefragt, ob sie das bairische Wort „Kletenlepp“ schon kenne.

„O“, sagt sie stolz, „das kann man doch sehr gut verstehen, das ist eben ein getrockneter Vitennjosch.“

Das goldene Buch für Mann und Frau

Dieses einzigartige Buch soll Eheleuten, Männern und Frauen, auf die breiten Fragen Antwort geben, die sie lieblich bewegen und dennoch nicht auszuweichen wagen. Den Frauen verleiht es Selbstbewußtsein, Fragen zu stellen. Die männlichen Gemüthen zum Gegenstand haben, der Mann läßt ihnen selbst keine befriedigende Antwort geben. Dieses Buch ist daher unentbehrlich für alle, die eine feste Antwort auf alle Fragen des Liebes- und Ehelebens haben wollen.

Bestellen Sie sofort dieses reichhaltige Buch! Für 20,- 2.50 portofrei per Nachnahme zu beziehen v. d. Verlagsbuchhandlung Ludwig Huber & Co., Wien, N., Steudlgasse 22/42.

Jeder unterwirft sich Ihrem Willen wenn Sie Macht & Gnade in Synoptik zeigen, verstehen, Grunds. Nat. gibt N. Östling, der bedeut. Synopt. in f. Werke

Synoptische Unterrichtsbriefe.

201 19 Nrk. u. granater Kiste. Preis Brief 20.000, gebunden 20. 13.20 ungel. Dort u. Überp. 20.000, Herr N. 5. in N. April: über das Buch kann ich nur das Beste sagen. Sie lernen nach 2 Stunden schon 3 Perfekten auswendig zu lernen. Stillen Stellung: Östling's Buch ist die Harle und beste Lektüre für alle von Fachwissen anstehen.

Oran-Verlag, Orenburg, H. 1.



Rote Nase

Morgen u. abends 5 Minuten ein „Rote Nase“ mit der Nasenrinne vollziehen, verschwinden. Gleichviel, ob durch Kälte, Temperaturwechsel, erweichte Poren, übermäß. Blutzug od. Verdauungsstörungen. „Rote Nase“ wirkt auf die Blutzellen zusammenziehend, wodurch der zu starke Blutzug, welcher allein die Nase rot erscheinen läßt, eingeschränkt wird. (Absolut unschädlich) Preis 10.- Mark. M. 12.50. LABORATORIUM „R. T. A.“ Berlin W. 137, Potsdamerstr. 32.

Entfettungs-Tabletten „Fucoparill“

Zur Durchföhrung unschädlicher Entfettungskuren. Verlangen Sie Originalprospekt. Preise 150 Tabletten 25,-, 300 Tabletten 46,-. -
Alleinverantw.: Apothekenbesitzer Maass, Hannover 3.

Spezialarzt Dr. med. Hollaender's Heilanstalten für Haut-, Blasen-, Frauenleiden

ohne Quecksilber, ohne Bismut-, Blutunterzuchung. Aufklärung, Broschüre 75 diskret verschlossen Mk. 5,-.

Berlin W. 8, Leipzigerstrasse 108 | Täglich:
Hamburg, Colonnaden 26 | 11-1, 5-7,
Frankfurt a. M., Bethmannstr. 56 | Sonntags: 11-1.

Bei etwaigen Bestellungen bitte! man auf die Münchner „Jugend“ Bezug zu nehmen

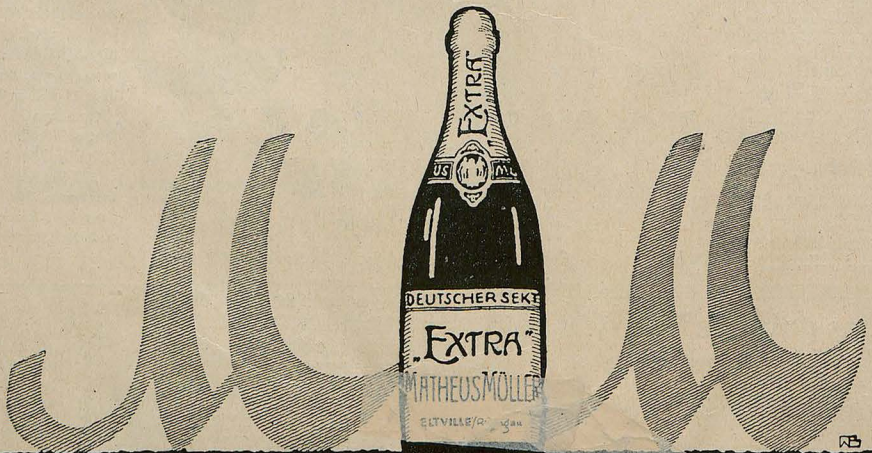
Richard Roth
(München)



Winterstürme

„Das war ein milder Winter.“

„Nüß!! Na, ich danke — mein bester Freund
hat sich verlobt, und mein Mann hat die
Scheidung eingereicht.“



Matthias Müller

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „Jugend“ Bezug zu nehmen



Designed & Engraved by W. Hogarth

Published as the Act Directs Sep. 7 1918

Feuer breitet sich nicht aus,

hast du Minimax im Haus

MINIMAX G.m.b.H., BERLIN

WS, UNTER DEN LINDEN 2

BERLIN / CÖLN / HAMBURG / STUTTGART / WIEN



ZÜRICH / PRAG / STOCKHOLM / VALPARAISO

HEIRATEN?

In einem Briefen haben Sie die Entscheidung der Zeit an durch eine Maniege in der Deutschen Frauen-Zeitung, Leipzig 11 21, die in mehr als 4000 Briefen über Zuschrift verbreitet ist. Auf ein Briefchen liefen etwa 400 Antworten ein. Seite 20. 5.— Drobch. 50 Pf.

Halali-Hut

(6 l. gel.)



Halali ist der alte u. vornehme Promenaden- und Gesellschaftshut.
Halali imponiert durch seine halbe Kränzelung als typische Kopfbedeckung.
Halali ist das Ideal eines Sports, Jagd- und Touristenhutes.
 Möchte Sie begutachten zu erfragen bei Halali-Hüte, Meißner, 4, Straußerei 20. Nachahmungen werden nicht verfolgt.

Der **Hassia-Schuh**
 In guten Schuhhandlungen erhältlich. Zur Niederlagen bei der Fabrik anfragen.
 Schuhfabrik Hassia, Offenbach a. M.-F.O.

Das Christusproblem gelöst! Sehen erzählen: Vor 1900 Jahret! Wer war Jesus Christus?

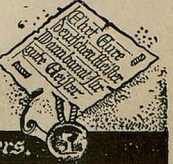
In einer alten orientalischen Bibliothek ist ein Dokument gefunden worden, das ganz genau mittelst, was Jesus Christus war, ein Bundesbrüder des Testaments, einer Art Frauenvereinsvereinig. Es ist der Bericht des Ältesten dieses Bundes in Jerusalem zu den Ältesten in Alexandria. Ein christlicher Priester versuchte bei der Entdeckung des Dokument zu vernichten, da sich die ganze mystische Widersprechlichkeit aus ihm, ganz natürlich erklären. Die Vernehmung gelang ihm aber nicht. Dieser historische Bericht ist ins Deutsche übersetzt worden, mit einem Vorwort über Papius Triptus monachapater von Pater Schmidt. Jede Dekander wird das Werk unentgeltlich aus der Hand legen. Preis M. 6.50, Nachnahme Mk. 110 mehr. Großer Bücherkatalog gratis durch: Albrecht Donath, Verlag, Leipzig 320.

Ein heller Kopf

„Holt, Sabeltiere!“ Wer kann mit Sabeltiere nennen? Nun, Müller!“
 „Die geflügelten Drachen der deutschen Seldensage!“
 „Richtig! Und du, Meier!“
 „Die große Seeflange, welche manche Reisende gesehen haben wollen!“
 „Stimmt! Wer weiß noch was! Nun, Huber!“
 „Die hunderttausend Milchsüße aus Nord-America, Herr Professor!“
 Der Darsieberschen



Deutscher Weinbrand
Scharlachberg
Aleisterbrand
 Die Marke des verwöhntesten Feinschmeckers.
 Cognacbrannterei Scharlachberg, G.m.b.H., Bingen am Rhein



Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „Jugend“ Bezug zu nehmen



FRAUEN SCHWÖREN

auf

Dr. Tetzner's Brennessel Haarkraft

Marke „O-PA-SOL“

Das Beste gegen Schuppen u. Haarausfall
 ½ Flasche Mk. 12.- ¼ Flasche Mk. 20.-



Dr. FRIEDRICH TETZNER, HAMBURG-OTTENSEN 8

Vom Besten
das Beste



Mauritz Tafelliqueur
 feinstes aromatisches

Gebr. Mauritz, Uerdingen 9/Rh.
 gegr. 1776

Richard Voll (München)



Anfangsstadium
 „Sag dein neuer Freund auch einen Pysjama?“
 „So weit sind wir noch nicht.“



Büstenhalter
„Kautana“
 v. R. G. M.
 aus elastischem Frühlingsgewebe,
 direkt auf der Haut
 zu tragen.

DIE ORIGINAL-ETIKETTE verbürgt Echtheit

TROCKENPARFUM

Lebena
Berlin

HAUT CREME
 Überall erhältlich

Bücher von denen man spricht!
 Vert. Die tolle! Prop. v. Vert. Aurora.
 (Kurt Martin) Weinböck & Co. Dresden.

Ein Segen für werdende Mütter



Rad-70

6000

auffällende Schäften gratis.
 Diese erweist sich, jedoch nicht unbedingt zerrigt. Auffällende Dreifach gegen III. 2. in Harten überprüfungslos foto.

Rad-70
 Versandgesellschaft
 Hamburg 40 • Nicolipolhof
 Rad-70 ist erhältlich in Apotheken, Drogerien, Reform- u. Sanitätsgeschäften.

Erneuern Sie Ihre Gesichtshaut
 mit Schröder-Schenke's verbesserter

Schälkur

von Dr. med. Funke als das Ideal aller Schönheitsmittel bezeichnet. Mit dieser Schälkur besorgen Sie unmerklich in kürzester Zeit die Oberhaut mit allen in und auf ihr befindl. Tadeln, wie Sonnenbrand, Milchschorf, Pickel, gelbe Flecke, Nasenröte, grobsporige Haut u. s. w., welche, schaffe Haut. — Nach Beendg. der Kur zeigt sich die Haut in blendender

Schönheit

jugendfrisch und rein, wie die eines Kindes. — Ausföhrung beugen zu Hause und unmerklich für Ihre Umgebung. — Preis M. 40.—. Porro u. Verpackung extra. Versand direkt, resp. Nachb. u. Vorbestende.

Schröder-Schenke
 BERLIN W. 78, Potsdamerstr. G. H. 26 b.

Graeger Sekt *Hochheim a. Main*

Bei etwaigen Bestellungen ziffert man auf die Münchner „Jugend“ Bezug zu nehmen

Neue Trostgedichte. „Die Perjerterpepiche“

Den Mittag erklettert die Sonne,
Beleuchtet dein neues Palais;
Du träumst noch in schmelzender Wonne
Denn lehten Champagnercoupes.

Da schwebt deine Gattin, die liebe,
Süßherb vom Damenboudoir
Und kreischt dir ins Ohr: „Diebe! Diebe!“
Und tauft sich ihr wirkliches Haar.

Gar bald ist vermittels dieser
Berichte dein Großvater verjast,
Denn man heut nach dir die „Perjer“
Aus den dorten Gemächern geklast.

Du sendest gen Himmel die Flüste
In menschheitsverwünschendem Grimm:
— Verurtheile dich, Dester, denn weißte,
Oh sehe das Ding nicht so schlimm!

Es scheint, wenn auch wenig erfreulich,
Doch immerhin leidest dein Verlust,
Denn siehst, du hast ja bis neulich
Überhaupt nichts von „Perjern“ gewußt!

Und denk! Weidest du Schweiß, welches Fieber
Erhebt! so ein Diebhabhäftern!
— Wie war doch, lieber Schieber,
Das deine dagegen bequem! J. J. Gomez



Das Ende der
SYPHILIS
als Volkskrankheit
v. Dr. Meyenberg, Preis M. 8.—
Zielort: Berlin, Potsdamerstr. 22.
Zus. dem Inhalt: Zwei der neuesten bei
Eppelitt. — Der Wert aus der Eppelitt. —
Gebrauch vor der Eppelitt. — Wie Eppelitt.
— Das Gebrauchen der Eppelitt. bei Lärk
— Tritt der Zwangsbehandlung.
Browning, Kal. 7, 5 M. 220.—
Kalb. 6, 35 M. 250.— / Mauser
M. 350.— Jaczwein, Bann
Gerst, Berlin-Friedrichs, Rheinl. 47



ERNEMANN KINOPTIKON

Preiswerter Heimkino. Spielend leicht zu bedienen, völlig ungefährlich im Gebrauch. Die beste Unterhaltung an langen Winterabenden. Preislisten kostenfrei. Verlangen Sie auch Preislisten über Ernemann-Kameras, Ernemann-Objektive, Ernemann-Platten und Ernemann-Prismenfeldstecher sowie Bedingungen zum Preisausschreiben: 10000 Mark in bar für die besten Aufnahmen auf Ernemann-Platten.

Photo-Kino-Werke ERNEMANN-WERKE A.G. DRESDEN 107 Opplische Anstalt

Bankhaus
Fritz Emil Schüller
Düsseldorf
Kaisersstr. 44. am Holgarten

Fernsprech-Anschl.:
Nr. 8664, 8665, 5979, 5401, 4372, 2638
für Städtgespräche / Nr. 7352, 7353,
7354, 16295, 16296, 16298, 16386,
16452, 16453 für Ferngespräche.
Telegr.-Adresse: Effektschüler.

Kohlen-, Kali-, Erzkuxe
Unnotierte Aktien
und Obligationen
Ausländ.Zahlungsmittel
Akkreditive
Scheckverkehr
Ausführliche Kursberichte

Wohnungsmelder:

W. Hartmann, Leipzig, Kronprinzstraße 59.

Hierbei haben
Wohnungsmelder
Aufsicht

+ Ettol +

M. 20 — Dlist. Verlanb d. G. Cieners, Drobigk 6, Ziemele 2485, Oestelmeine 3 241

Das herrliche, Jubiläum-Gedicht Dr. Kretsch
zu Heft 10 v. G. Cieners (Neurologische Klin.)
best. Oestelmeine, es erhält u. best. die Kraft d. Mann
u. Frau. Preis 100.—. Preis 100.—. Preis 100.—.



Stabil! Sicher!

Schnell-Schreibmaschine
der Clemens Müller Akt.-Ges., Dresden
Alte Fabrik des Continents für Feinmechanik
Gegr. 1855 1200 Arbeiter

Briefmarken

Kaufauforderungen nach Aufgabe von
Nennungen oder Handpost.
Kurt Dandel, Grimmsches L. G.

Heiraten?

Einnahmen und östlich dieser wird bei
Problem bei Ehefrauen gelöst durch unsere
überall verbreitete u. exultation. Große Er-
folge! Ein Ochsler über 400 reiche Brau-
brot. Zumbestellung gegen Ochsler, v. 1. 200.

„Der Brand“
Centrale Riet / Zweigstellen überall.

Sexuelle Verirrungen
Sadismus u. Masochismus
v. Dr. E. Laurent, übersetzt v. Dolerosus,
10. Aufl., 281 S., M. 14.40. Sadismus u.
Erstausg. von H. Reu M. 3.00. Verzeich-
nis über kultur- und sitzungsgeschich-
liche Werke gratis. Hermann Warendorf,
Berlin W. 30, Borsdorferstraße 21/11.



ALPENFREUNDE

BERGSTEIGER * SCHIFFAHRER
NATURFREUNDE

verlangt Probenummer unserer Zeitschrift „Der Alpenfreund“.
Illustrierte, alpine Monatshefte. Sie bringt schönste Literatur,
Schilderungen von bedeutenden Hochtouren, wissenschaftliche
Arbeiten, Lyrik, alles wissenschaftliche und aktuelle über Wege,
Hütten, Veranstaltungen, hochklassige Bilder und Kunstbe-
lagen nach Werken bedeutender Meister, wie Vierfarb-
Kupfer-, Kunst-, Offsetdrucke, Holzschneide, Zeichnungen, her-
vorragende Ausstattung, feinste Papiere. Interessanter Anzei-
genteil. Probenummer Mark 4.50 einschließlich Porto. Preisliste
über unsere großen Hand-Kupfergravuren kostenlos.
VERLAG „DER ALPENFREUND“
G. M. B. H., MÜNCHEN, KARLSTR. 21.



ADOLF BLEICHERT & CO. G. M. B. H.
NEUSS/RH.

Die Erlösung

Es wird in den Parlamenten zu wenig geredet. Noch immer kommt es vor, daß ein oder derselbe Gedanke nur hundertmal wiedererläutert wird, daß zu ein und demselben Thema nur zwei Abgeordnete derselben Partei endlos das Wort ergreifen. Dagegen muß etwas geliehen.

Das Volk dürftet nach Worten, denn nur Worte können uns helfen! Gottlob, die erlösende Erfindung ist gemacht: das Rednerol.

Abgeordnete, die mit Rednerol geimpft sind, müssen unter einem unwiderstehlichen Zwange reden. Stundenlang, tage'ang.

Wovon das Sitrn leer ist, davon geht ihnen der Mund über. Sie reden mit dem Munde, mit den Händen, mit den Füßen. Rednerol ist die Erlösung, die große Wiederaufbau-Symphe!

Es ist etwas ganz Neues. — — oder sollte doch schon eine ganze Reihe Abgeordnete damit geimpft sein?

*

Karlchen

Lebe Jugend. Meine zehnjährige Nichte sieht zum ersten Mal moderne Tänze tanzende Paare. Kläglich kommt sie nach einer Weile des Staunens zu mir und flüstert mir ins Ohr: „Wißt du, Tante, das sieht aus, als müßten die alle sehr nötig mal wohin.“

Gerhardt Geestric

Die Birne

Tante Paula ist gern gute und teure Sachen, und wenn es nicht auf Ihre Kosten geht, — o, ihr solltet sie nur einmal einbauen sehen!

Neulich waren wir bei Onkel Emil zu einem recht hübschen Abendessen. Tante Paula sah fürchtbar. Zum Schluß nahm sie noch zwei von den köstlichen großen Birnen, die Onkel Emil jedenfalls für ein ganz wahnsinniges Geld erstanden hatte. Dann machte sie es wie immer: sie setzte sich in den Sessel, der in der dunklen Ecke steht, flappete die Augen zu und schlief ein.

Fünf Minuten später erlosch eine der Lampen über dem Tischig Ausgebrannt.

„Na ja,“ sagte Onkel Emil, „die Glühlampen halten nie solange vor, wie einem gesprochen wird. Aber was sie jetzt kosten! Ein Skandal ist das! Gestern hab' ich welche gekauft. Zwanzig Mark' hab' ich pro Glühbirne bezahlen müssen.“

Onkel Emil ärgerte sich noch nachträglich. Er schrie noch einmal: „Stellt euch das vor, — zwanzig Mark' kostet eine einzige Birne!“

Da rührt es sich in dem Sessel in der Ecke. Tante Paula kam angeschlurrt. Sie hatte glierige Augen, während sie die Hand in die Fruchtstühle auf dem Esstisch senkte.

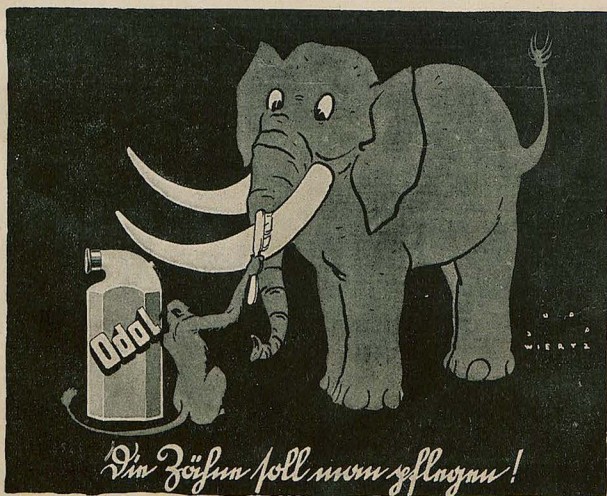
„Ach Kinder, ich werde noch eine Birne essen.“

Peter Robinson



Reichsfettstelle

„Ob es vielleicht nicht doch Butter ist, Herr Kollege?“



Während das Odol-Mundwasser den Zweck verfolgt, die Mundhöhle zu desinfizieren, haben wir mit der ODOL-ZAHNPASTA ein Präparat auf den Markt gebracht, das für die mechanische Reinigung der Zähne außerordentlich geeignet ist. Neben der überaus feinkörnigen Beschaffenheit ist der eigenartige und aparte Geschmack und Geruch besonders hervorzuheben.



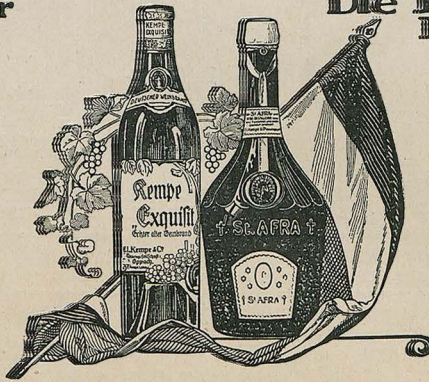
Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „Jugend“ Bezug zu nehmen

Exquisit

Echter alter Weinbrand

† STAFRA †

Die Perle der Liköre



E.L.KEMPE & CO

Aktiengesellschaft
OPPACH/SA

Frauen- u. Ehebücher

von Frau Dr. Em. Meyer, Clara Ebert-Stockinger, Dr med. H. Paul, Prof. Dr. Höbding usw.
Ausführliche Prospekte versendet umsonst! der Verlag STRECKER & SCHRÖDER Stuttgart!

Es ist nicht gleichgültig

Advertisement for hair care or beauty products.

Nur durch Erfahrung wird man flug!

Zur feine eigene Erfahrung hat und teure Fahrgeiß haben will, muß eben aus der Erfahrung anderer lernen. Zaufende von Start kann auch Ihnen wert sein das Zeithefte "Ich" von Dr. Ober. Ihnen Sie dirigim im Leben haben, behalten Sie das Buch noch beste. Preis 10 B., Porto 60 Dia., Nachr. 60 Dia. Funken-Verlag München NW 19.

Schriftsteller! Komponisten!

Zählenswerte, Gedichtungen, Märchen, Gedichte, Belletristik, Romane, sowie neue Hempefliegen übernimmt Verlag Wurde (Rud. Wurde) Weinböhle bei Dresden.

Mingol

Advertisement for a brand of cigarettes or cigars.

Wichtig für nervöse Raucher!

Erwo 9/1
natürlicher Größe

fast Nicotinfrei

Seit 30 Jahren überall ärztlich empfohlen.
Prospekt gratis. / C. W. Schliebs & Co., Breslau 2.

Advertisement for medical products or services.

Sekt Schloß Bouix

Mit Zucker gesüßt! Gen. Depot Berni u. Co.

Bei etwaigen Bestellungen bitte! man auf die Münchner „Jugend“ Bezug zu nehmen



PHÖNIX AKTIEN-GESELLSCHAFT FÜR ZAHNBEDARF // BERLIN S.W. 68

Warum ich nervös und wie ich wieder gesund wurde
Der Weg zu Gesundheit u. Lebensfreude
 von Gustav Ehrlich. Start mit Paris-Mark 7,40 Berlin von Strecker & Schröder, Stuttgart 1

Interessante
Bücher u. Bilder
 Bücherei auswärts
 Dr. Robinson, Verlag, Leipzig

Entwicklung
 In seinem Buche General Gerard und die Jägerschützen Paul Jacquet, Major der französischen VIII. Armee: „On Landstuhl ließen sich 4000 Peronen für die französischen Unterlichtstufen einlösen.“

Etwa zwölf Seelen hat der Platz. Ich komme von Landstuhl. Alle Säuglinge schreien französisch. Noch mehr, das Kinobild brüllt nicht mehr: „Mauh.“ sondern: „Mouh.“ Der Gemeindevorstand ist zum korrespondierenden Mitglied der Academie française ernannt worden.

Yoshiwara
 die Liebesstadt der Japaner von Dr. Tremsin-Tremolieres gebunden mit Porto Mark 15,50. interessante Schilderungen über das miterfahrene Leben und Treiben in den Teichhäusern der größten Prostitutionsstadt der Welt. - Zu beziehen von Verlag Louis Marcus, Berlin W. 15.

„JUGEND“-POSTKARTEN
 DIE BESTEN KÜNSTLERKARTEN ÜBERALL ZU HABEN



Jeder
Waidmann



man muß eine logisch-psychologische Zeitstufung halten. - überwintern die Jäger bei ihrem Postamt auf die allerste deutsche Jagdzeitung „Der Deutsche Jäger“, München, 42. Jahrgang, reich illustriert, mit der Königlich Preussischen „Der Oberland-Jäger“, dem Monat „Der deutsche Jäger“, Zeitschrift für Jagdinteressen, Schriftführer, usw., fernhermer wertvolle Sammelblätter. Interessanter Jagdzeitung, München, 20. Jahrgang, illustriert usw. - Streifenbander usw. ist durch den Verlag anzufragen. Für sachliche u. allgemeine Anzeigen ein anerkannt vortreffl. Anzeigenblatt.

Für den
Naturfreund u. Jäger:
 From Jäger's Berg u. a. Jagdgesellschaften u. Schützenvereine aus d. meisten Teilen von Dr. Penzoldt, broch. 20,9. - geb. 12. - Ornith. Zeitsch., Geschichten und Beobachtungen aus Berg und Wald von Dr. Penzoldt, broch. 20,9. - gebunden 21. 12. - Naturfreund, Jagd- und Bergvereinszeitschriften von Dr. Herzog-Zugberg, broch. 21,9. - gebunden 21. 12. - Jagd-Druckerei: Die Jungfrau u. Bergessgarten, broch. 21. 12. - geb. 15. - mit schön. Papier der hist. Geometriezeitungen. - H. v. Czerning: Die Jagdgesellschaften des Rheinlands Pfälzerberg, u. d. Hellschlagzeitung u. reich illustriert von Dr. Ludwig Rothstein, 1. Preisbuch 20,21. Durch-Zugband, aber direkt durch die Verlagsbuchh. S. C. Mayer, G. m. b. H. München, Driemmerstraße 9.

Das Beste zur Pflege der Zähne



Alte Reserve
Winkelhausen
 die deutsche Weinbrandmarke

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „Jugend“ Bezug zu nehmen

Aachener Butter

MACHOLL MÜNCHEN
ALLEINIGE HERSTELLERIN DES
St. Emmeram Abtei Likör
IHNENGLEICHEN!

Zweifellos Heilmittel ohne Gift, besonde man
ein vergriffenes Heilmittel von Dr. med.
Günther-Dröben. Zweidarmtaver für alle

Salvarsan-
Gegen, Zerlegt, franco 20. 4. - vom
Central-Zerf., Abt. 35, Gbartenburg 5

Gegen

Würmer

Spul- und Madenwürmer geschwächt. Sie
wenn andere Mittel schon erfolglos an-
gewandt, das neue, wohlschmeckende
Worm-Mittel in flüssiger Form
„Contra-verm - Neu“, 15.- Mark,
mit Salbe (gegen Madenwürmer nötig)
16.75 Mark. Nur zu beziehen durch
Apotheker H. Maas, Hannover 3.

Können Sie tanzen!

Wollen Sie ohne Lehrer tänzeln, mod. Tumb-
u. Orpaxentänze lernen, bald Sie sich auf
Ihre Tänze zuwenden, bezogen können Sie
Kriegs- die nur 8. Zehnlektionen & Gefähr-
unterrichts Zelleinführ. G. Genz, Preis
20. 4.65 fr. Sonderbe d. Bienenkennzeichen.
Gefährte werden. Nur zu beziehen von
St. Schwarzer Verlag, Dresden 21 406.

„JUGEND“-POSTKARTEN
DIE BESTEN KUNSTLERKARTEN
ÜBERALL ZU HABEN

Über die
heilende Wirkung
des Chromwassers gegen

Syphilis

v. Dr. med. Götze. Zu bez. i. M. 3.50
d. Daphner Verlag, b. München 25.

Die doppelte Buchhaltung
mit dem Ausweis des monatlichen Men-
genumsatzes, mit und ohne Konten. 20. 4.-
Franz Dostl / München / Sternstraße 5

Das rote Buch 162 div. Spitzweg
Purpurne Erzählungen. Preis Mk. 3.75
franko. Warnke, Essen 112 a. Postfach.

Gemälde als Künstlerarbeiten gegen Nachn.
30.30. - vom Verleger Deiter Luhn, Barmen

**MONT
BLANC**



DER
ORIGINAL
FULLHALTER



GREGO

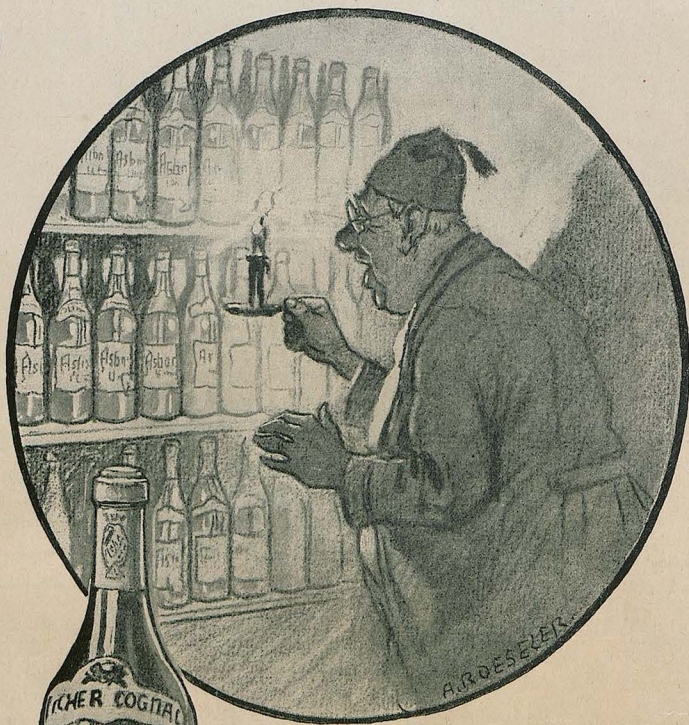
Jugend & Schindhammer

Pennälerpolitik

„D' Reaktion marschiiert - der Chemiker hat mit wieder
einen Literer in 's Zeugnis 'nel'g'haut!“

KRIEGSMARKEN 100 verschiedene Dulgierien M. 155.-
187 verschiedene Revolutionsmarken, Wert Mark
514.-, nur Marx 185.-, 8 Serbien Doppelkopf Mark 16.50!
30 Frank. Kolon. M. 7.50! 8 Liechtenstein-M. 8.- 1 9 Saargeb. M. 8.-
5 Mexico Revoli. M. 5.- 1 12 Deutschöster. M. 6.80! 8 Lettland M. 12.-
1 3 Chesny M. 17.- 1 11 Japan M. 3.- 1 1 Je 1 Kriegsmark-Sammlung
in 2 Bänden, Wert M. 17.000.- zu M. 12.000.-, Wert M. 7000.- zu M. 5000.-
ALFRED KÜRTH, COLDITZ 12 8 b (Sachsg.)
Propaganda der „Sächsischen Driefmarken-Zeitung“ gegen Antwortkorte!

Bei etwaigen Bestellungen bitten man auf die Münchner „Jugend“ Bezug zu nehmen



Asbach „Uralt“

alter deutscher Weinbrand.

Weitere beliebte Marke:

Asbach „Privatbrand“

Brennerei: Rudesheim am Rhein

Auch ein Bedürfnis

In einer (natürlich im alten Sinne) konservativen Monatschrift beschwert sich ein Dr. Oettkin in einem Aufsatz „Von der preussischen Ehre“ darüber, daß man seit der Revolution nichts mehr von Duellen höre. Für Ehre, so schreibt der Verfasser, sei ansonst in der demokratischen Republik kein Platz.

Dem Herrn Verfasser, der nicht mit Unrecht den süßbaren Mangel an Duellkämpfen beklagt, scheint die Tatsache entgegen zu sein, daß wir durch den Vertrag von Versailles gezwungen worden sind, die Waffen abzugeben, und daß dieser betrübliche Umstand allein am Aufhören der Duelle und an der Erhaltung manches früher für eine Capitale hingepöberten Menschenlebens schuld ist. Mit dem elenden Erbsitz, den man uns gelassen hat, mit diesen Kinderpfeifen und Knallern, kann man ja kaum einen Einbrecher verjagen, geschweige denn einen Gentleman über den saufen schreien. Sich mit blanken Waffen zu schlagen, wozu ja die Möglichkeit allfälligerweises noch besteht, ist auch nicht jedermanns Sache. Selbst beim Säbel sines ist die Gefahr einer leichten Verwundung noch zu groß, als daß sich ernsthafte Männer zur Rettung ihrer Ehre dieser Waffe bedienen könnten. Der Mangel an Schießwaffen mit genügender Durchschlagkraft hat es uns schauernd erleben lassen, daß Ehrenhändel wie die Affären Erzberger — Helfferich, Marx, Scheidemann u. a. vor den Scherenschnitt eines (pau! Deibel!) bürgerlichen Gerichts anstatt auf blutgetränkten grünen Waldboden ausgefochten werden mußten. O. Verflucht

Neue Trostgedichte

Straßenkultur

Es schneit und es regnet und lubelt
Und lubelt und regnet und schneit,
Es schneit und tropft und sprudelt
Dorghern und geshern und heut.

Es knirscht und es glitscht und es plätschert,
Du weilst nicht woaus und woan,
Bald findest den Pfad du vergleihschert,
Bald wandelt dein Schuh sich zum Kahn.

Und höher und höher erfüllt sich
Das städtische Pflaster mit Dred,
Braungrünlich und poppig und lüftig,
— Und niemand besördert ihn weg!

Du tappst voll Verdruss durchs Geträtsche,
Verfluchend in Moll und in Dur
Die neue, unästhetische,
Verblutete Straßenkultur.

O Bürger, besähm' die Erregung!
Du siehst wohl sicher ein
Nach kurzer Überlegung:
Es könnt' viel schlimmer sein.

Drum sei nicht so gefschlechtig
Mit deiner Propretät!
— Die Gell' ist noch lang nicht so dreckig,
Wie's dir jetzt manchmal geht!

J. J. Soimas

Ganz kleines Geschichtchen

Tero und Calligula schörmten im Söllentessell. Auch in der Sölle herrscht Wohnungsnot, und so ist es begrifflich, daß nicht mehr, wie in der guten, alten Söllentessell, jeder einzelne Sündler seinen eigenen Kessel hat, sondern auch dort fernt man seit geraumer Zeit die Zwangseinquartierung.

Tero und Calligula be ainen einige Sklavenhändler in ihren Kessel. Es war ihnen nicht angenehm, aber das höllische Wohnungsamt ist noch bürokratisch als das irische, und hier wie dort ist man machlos dagegen. Geshern aber kam es doch zum Krach. Es war nämlich abermals ein neuer Anfsömmling in den ohnedies überfüllten Kessel gesteckt worden. — Ich bitte Sie, fünfzehn Mann in einem Kessel, das kann ja kein Mensch richtig braten! Das ist ja bis recht unhygienisch! — Aber nicht des halb kam's zum Krach, sondern aus einem ganz anderen Grund: der „Neue“ hatte erzählt, er sei ja Geheißten deutscher Werber der Fremdenlegen gewesen.

Und da hörten Tero, Calligula und die Sklavenhändler einstimmig: „Alles, was recht ist, aber mit so ein e m Schult in einem Kessel. — Das, das geht zu weit!“ Unsere eigenen Sanktleute an fremde verschahren, das haben wir doch nicht fettig gebracht!“

Und diesmal sah sogar das höllische Wohnungsamt ein, daß diese Zwangseinquartierung Niemand zugemutet werden dürfe, und es richtete einen eigenen Kessel für diese Subjekte ein.

Zuerlässigen Nachrichtern zufolge halten sich die abgebrühtesten Teufel die Nase zu, wenn sie in die Nähe dieses Kessels kommen. Karlchen

Steuerfreude

Im Weihnachtstag besagte Dr. Selim, daß dem deutschen Volk die Steuerfreude fehle.

Wieviel Freuden auch der Himmel
huldbollst über uns vergede,
wir sind unzufriedne Lümmel,
denn — uns fehlt die Steuerfreude!
Nur die Steuerfreude macht,
daß das Herz im Leibe lacht!

Wenn die Steuern täglich wachsen,
höher als wie Turmgebäude,
bis wir dran zusammenschaffen —
wächst nicht auch dabei die Freude?
Macht nicht Leben freudentoll
jo ein Riesen-Steuerjoll!

Steuern, die uns einfach fressen
wie den alten Hund die Räude —
warum sind wir nicht besessen
über sie vor lauter Freude?
Weil uns fehlt der rechte Geist,
den man „Steuerfreude“ heißt!

Darum, Volk, mehr Steuerfreude!
Und dann: eine Freudensteuer!
Daß hinwiederum die Freude
An der Steuerfreuden-Steuer
sich unendlich fort erneuet
Zur Steuerfreudensteuer, Freud'!

20. 11.



S. O. Söbner

Zeitgeist

„Mei Sohn derf koo Maura wer'n, des ja a notig'e Gschick'l.“
— „Ja, aber Sie rauchen ja den ganzen Tag Zigaretten!“
— „Mei lieber Herr, ma derf da Rot bloa koo Schwung lassen.“

Der Salonkommunist

Es trug die Chrysantheme
Im Knopfloch einst der Gent.
Derartige Embleme
Sind heut' nicht mehr patent.
Zeit fündet der Snobismus
Ganz anders sein Genie:
Zeit' ist der Kommunismus
Des Hochkopfs dernier cri!

Er schimpft auf die „Burschwasen“,
Die doch sein Futtertrog!
Mit unerdauten Phrasen
Schminnt er den Dialog.
Es steigt aus seinem Hirtne
Der übelste haut göüt,
Er macht, als geiß'ge Dirne,
Mit „Steheitsgeiß“ Grow-Grou!

Beim Setzglas in der Diele
Preist er den Klassenhäß.
Doch wenn e i n Schuh nur siele,
— O Soze, wärst Du naß!!
„Der Herdenmah als Würger“,
Ein Stud' fürs Irennhaus!
Es spuckt vor Dir der Bürger
Und Proletarier aus!

21. 11.



Pariser Karneral

„Vor allem müssen wir auf 's energischste dafür sorgen, daß der kippia lebende Jote seine Schulden bezahlt!“

ND 1921 - NR. 7 - ERSCHEINEN SAMSTAG DEN 12. FEBRUAR 1921

Dr. GEORG ROTH, - Verantwortl. Hauptgeschäftsführer: EUGEN KALMSCHMIDT, - Schriftleiter: PHILIP GOTTI, ALBERT MATTHAI,
 HEINRICH, CARL HANKE, KARI HOFFE, sämtlich in München, - Für den Anzeigenteil verantwortl. Ludwig POKSCH, München, -
 RUTH'S Verlag, G. m. b. H., München, - Geschäftsstelle
 1. MÜNCHEN, Pflanzl. 3. Vorlag. - Telefonleitung, 47. 09. -
 Für Oesterreich, verantwortl. FRIEDRICH KELLER.
Preis: Mark 2.00
 - Copyright 1921 by G. RUTH'S Verlag, G. m. b. H., München.